

BESUCH DES K20 UND DES MUSEUM KUNSTPALASTS

Am Samstag, den 27. April 2013, haben wir, der Projektkurs Kunst, Q1, in Begleitung von Frau Lohrer, der Leiterin des Projektkurses, uns am Museum Kunstpalast in Düsseldorf, Ehrenhof 4-5, getroffen, um zwei Ausstellungen anzusehen, die Bezug zu den Kursinhalten haben.

Im Projektkurs Kunst beschäftigen wir uns derzeit mit dem Thema: „**Schule als Bühne**“- **Kunst in Bezug zu den Naturwissenschaften/ Kunst in Bezug zur Natur**. Es geht um die Gestaltung unserer Schule, die einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt hat.

Bei unserem Besuch des Museum Kunstpalasts stand besonders das „**Vegetative Nervensystem**“ im Vordergrund, welches eine feste Installation des Künstlerpaars Steiner & Lenzlinger ist. Sie erstreckt sich über mehrere Etagen und kann so aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachtet werden. Auch ist das Kunstwerk speziell für das Museum Kunstpalast konzipiert, so dass es auf das Gebäude angepasst ist und sich mit dem eigentlich leblosen Körper „Museum“ verbindet und ihm dadurch Leben verleiht.



Bestehend aus verknüpften Ästen und Wurzeln, feinen Seilen, Drähten, dünnen Plastikschläuchen und vielen anderen kleinen, oft sehr filigranen Objekten, die

die Künstler beim Reisen gesammelt haben oder die handgemacht sind, stellt es das vernetzte vegetative Nervensystem dar.

Das 16 Meter hohe Gebilde, das eine Mischung aus natürlichen und künstlichen Materialien ist, verbindet Gegenstände aus der Natur mit dem von Menschen geschaffenen Gebäude und stellt so die Verbindung von Mensch und Umwelt dar.



Durch die Verwendung von unterschiedlichen Objekten und Materialien aus aller Welt ist ein additives Prinzip und das Prinzip der Ungleichzeitigkeit zu erkennen, welches sich auch in anderen Gemälden im Museum Kunstpalast erkennen lässt, zum Beispiel in Stillleben, in denen Blumen abgebildet sind, die eigentlich nicht gleichzeitig blühen können, bzw. Früchte, die nicht gleichzeitig reifen können. Weiter kann man exotische Früchte erkennen, die damals sehr selten waren und so im Kontrast zu auch abgebildeten einheimischen Früchten

stehen. Außerdem drücken die Gemälde „Vergänglichkeit“ aus, da Blumen verblühen und in dem Stillleben mit den Früchten eine Schnecke zu erkennen ist, die sich von den Früchten ernährt.



Ein anderes typisches Motiv für das 17. Jahrhundert ist Glas, was mit den damaligen Forschungen von **Newton im Bereich der Optik**, genauer der Brechung von Licht, eng zusammenhängt. Auch war es sehr wertvoll und wurde deswegen oft abgebildet.

Aber auch die Verbindung von Mensch und Umwelt ist nicht nur in den Kunstwerken von Steiner und Lenzlinger zu erkennen, sondern auch in Phallusgläsern, die im Keller des Museums Kunstpalast zu finden sind. Im weiteren Verlauf unserer Führung wurde uns das Kunstwerk „**Fish flies on sky**“ gezeigt. Es besteht aus unzähligen Fernsehern, die eine Reizüberflutung beim Betrachter auslösen sollen. Ähnlich wie Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger wird hier versucht die ganze Welt in einem Mikrokosmos abzubilden.



Der zweite Teil unserer Exkursion war eine Ausstellung über Bildhauerei im „K20“, bei der wir ebenso eine Führung hatten.

Bildhauerei ist eine ästhetische Formulierung im Raum, die sich in Skulpturen, bei denen ein Motiv herausgearbeitet wird durch das Wegnehmen der zu modellierenden Masse (Marmor, Stein und Holz) und in Plastiken, wo additiv modelliert wird (Ton, oft Bronze Abgüsse). Anders als bei Bildern kann man um sie herum gehen und sie aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachten.

Diese Ausstellung ist die erste Kooperation des K20 mit der Kunstakademie, dessen Direktor, Tony Cragg, ein Bildhauer ist. Sie beinhaltet Bildhauereien von 53 von ursprünglich 100 geplanten Künstlern, was jedoch wegen Platzgründen nicht möglich war. Diese Bildhauereien sind alle ab 1945 entstanden, da nach dem zweiten Weltkrieg eine starke Veränderung in der Kunst zu beobachten ist.

Ein besonders bekannter Künstler ist hier Ewald Mataré, der auch Professor war und nach dem zweiten Weltkrieg die erste Bildhauerklasse übernahm. Seine Werke sind verhältnismäßig klassisch. Oft sind es kleine Arbeiten auf

einem Sockel, beispielsweise ein Torso ohne Kopf aus Holz. Er nahm sich die Natur zum Vorbild und reduzierte sich auch wesentliche Merkmale, so sind sie eine verallgemeinerte Wiedergabe eines Motivs, sodass teilweise keine geschlechtsspezifischen Merkmale zu erkennen sind.



Als Nächstes wurden uns Arbeiten von Erwin Heerich gezeigt, der ein Schüler Matarés war. Er war einer der Ersten der mit Karton arbeitete. Seine Kartonplastik besteht aus vier unterschiedlich eingeschnittenen Würfeln, deren Besonderheit es ist, dass auch die Hohlräume ein Teil der Plastik sind.



Eine andere Möglichkeit ist es, verschiedene Disziplinen verschmelzen zu lassen (genannt „Fluxus“). Ein Beispiel hierfür ist Magdalena Jetelovas „Doppelhaus“ (1984), ein riesiger, grob bearbeiteter Holzblock in dessen Hintergrund ein Video abgespielt wird mit politischem Inhalt, der die auf die damalige Situation in der Tschechoslowakei an spielt.

Ähnlich ist es beim TV-Rodin, der den Denker von Rodin darstellen soll. Dieser beobachtet sich permanent in einem Bildschirm, was eine Kritik an der Präsenz der Medien sein soll.



Karina Lomakin und Nina Noack, Projektkurs Kunst LOH, Mai 2013